

Bei bürgerlichen Schriftstellern kann man oft lesen, dass der Kampf in unseren Tagen zwischen den Prinzipien des Individualismus und des Sozialismus geführt wird. Die Verteidiger der bestehenden Ordnung treten wie sie sagen für die freie Persönlichkeit ein, die sich nach der eigenen individuellen, für jeden verschiedenen Anlage muss entwickelbar können. Und der Sozialismus drohe diese durch die monotone Gleichmässigkeit und die sklavische Unterordnung einer fabrikmässig eingerichteten Gesellschaft zu töten.

Die Verehrung der "freien Persönlichkeit" bei den bürgerlichen Klassen wurzelt in der ökonomischen Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft. In der kleinbürgerlichen Produktionsweise nahm Jeder man frei, nach eigenem Belieben, an der Produktion teil. Das war für den Fortschritt nötig; nur durch ihren Wettbewerb entwickelte sich eine höhere Produktivität der Arbeit. Weil diese Menschen fühlten, dass sie im realen Leben, in dem, was darin die Hauptsache, das Allesbeherrschende war, in ihrer Arbeit, frei und ohne Fesseln sein mussten, sollten sie konkurrieren können, deshalb begeisterten sie sich in ihren Gedanken, in ihrer Theorie, für die persönliche Freiheit, für die freie Entfaltung des Individuums.

Nun ist der angeführte Satz von den beiden jetzt mit einander kämpfenden Prinzipien in einem gewissen Sinne richtig, Diese sogenannten Grundprinzipien, das Persönlichkeits- und das Gemeinschaftsprinzip, sind im Grunde nichts anderes als abstrakte, geistige Ausdrücke einer praktischen Arbeitsordnung. Wir Sozialdemokraten sagen ja immer deutlich genug, dass unser Ziel nur in einer gesellschaftlichen Regelung der Arbeit besteht. Dabei hört dann der Zustand auf, dass jeder nach eigenem Willkür, ohne sich um Andere zu kümmern, an der Produktion teilnimmt. Denn die Produktion wird dann eine gemeinsame Angelegenheit sein, die Arbeit im bewussten, überlegten Zusammenarbeiten bestehen. Das verstehen wir unter Sozialismus, und unsere Gegner meinen, wenn sie das Schlagwort Individualismus im Munde führen, damit nichts Anderes, als dass die Produktion eine persönliche Angelegenheit jedes Einzelnen bleiben soll.

Aber diese abstrakte Form, worin der reale Gegensatz der wirtschaftlichen Ziele von Bourgeoisie und Proletariat gekleidet wird, ist eine trügerische. Sie versucht, wie so manche Ideologie, eine hässliche Wirklichkeit, hier die Wirklichkeit der Klassenherrschaft und der Konkurrenz, hinter einen schönen Schein zu verbergen. Das Schlagwort ist zur Phrase, zur Lüge geworden, weil die gesellschaftliche Entwicklung die reale Basis, deren entsprechender Ausdruck es einst war, zerstört hat. Sind die festen Wurzeln, womit eine Ideologie einst in dem Boden haftete, abgestorben, so lebt die Ideologie selbst nur noch als traditionelle Phrase weiter, als eine in der Luft hängende Nebelwolke, die bloss noch dazu dient, den freien Blick zu beengen, die klare Erkenntnis der Wirklichkeit bei der aufsteigenden Klasse zu trüben.

Die Entwicklung des Kapitalismus trennte die Unternehmer, die nach eigenem Ermessen an der Produktion teilnehmen, von der Arbeitermasse, die ohne Selbständigkeit in ihrem Dienste schufteten. Die moderne grosskapitalistische Entwicklung beschränkt die Teilnahme der Kapitalisten an der Produktion immer mehr auf die erhebende Tätigkeit des Dividendeinstreichens und des Kuponschneidens. Sie können ihre individuell verschiedenen Anlagen und Neigungen nur in der Art und Weise, betätigen, wie sie ihren Mehrwert verzehren wollen. Dafür soll also die Masse in Sklaverei bleiben, damit die Industriekönige und Aktienbesitzer im Verjubilieren ihrer Schätze in Festgelagen, im Autosport, am Spieltisch oder im Sammeln von Kuriosa ihre "Persönlichkeit entfalten" können.

Was weiss dagegen ein Arbeiter, der sich den ganzen Tag abrackern muss, von einer Entfaltung der Persönlichkeit? Wie ein Hohn muss ihm dieses Wort klingen. Er hat nur eine Sorge in seinem müden Kopf: sein Wochenlohn zusammenscharren, damit er die Miete zahlen und seinen Kindern Brot und Kleider kaufen kann. Für weitere Gedanken ist kein Platz; hatte er je den Ehrgeiz, seine persönlichen Anlagen zu entfalten, so ist der schon längst tot, zermürbt vom ewigen Ei-

nerlei, von der verstumpfenden Qual seiner Arbeit. Was er in dieser Hinsicht darben muss, kann ihm kaum zum Bewusstsein kommen. Vielleicht ahnt er etwas davon, wenn er bei seinen aufwachsenden Kindern besondere Neigungen und Anlagen entspriessen sieht, die bald durch die eiserne Faust der Not zurückgedrängt und zerquetscht werden.

Wenn bürgerliche Autoren über die Monotonie einer sozialistischen Gesellschaft faseln, in der die Individualität nicht zu ihrem Rechte komme, so nur deshalb, weil sie nach dem bewährten Rezept Eugen Richters Bilder aus der Gegenwart malen. In seinen heutigen Arbeitssklaven hat der Kapitalismus alle individuellen Unterschiede ausgelöscht; er hat sie alle nach einem Muster gekleidet, gedrillt, denken gelernt. Sie gelten ihm nicht als Menschen, sondern nur als Hände, als Nummern. Daher findet sich hier die kasernenmässige Eintönigkeit, bei der die eigene Persönlichkeit gegen die Arbeitsmaschine verschwindet.

Kein Wunder. Wo der Lebensunterhalt nur mit äusserster Anstrengung zu gewinnen ist, da beherrscht diese für Alle gleiche Brotfrage alles Denken und Fühlen, alles Suchen und Handeln. Vor dem Hunger sind die Menschen einfache Tiere und können keine Persönlichkeiten mit individuellen Neigungen sein. Erst wenn die Brotfrage gelöst, die Existenz gesichert ist, wenn nicht mehr alle Lebensenergie für die Instandhaltung des nackten Lebens nötig ist, wenn Ueberfluss herrscht, erst dann ist Zeit und Gelegenheit für eine freie Entwicklung der Persönlichkeit. Erst wenn der schwere Druck der Arbeitsqual, der Sorge und der Not von uns abgenommen wird, kann die Fülle der verschiedensten Neigungen und Anlagen, die in den Menschen stecken, in vielgestaltigem Reichtum zur Entfaltung kommen. Das soll nicht in diesem Sinne verstanden werden, dass die Kürze der notwendigen Arbeitszeit den Menschen freie Zeit zu individuellen Tätigkeiten lässt, sodass also jeder nach Erledigung seiner gesellschaftlichen Pflicht sich selbst leben kann. Der Charakter der Produktion beherrscht das ganze Leben und Denken der Menschen. Die Gemeinsamkeit der Arbeit erzeugt ein den ganzen Menschen erfüllendes soziales Empfinden, sodass all sein Denken auf die Gesellschaft gerichtet ist. Die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit steht nicht ausserhalb, sondern betätigt sich innerhalb der gesellschaftlichen Produktionsarbeit.

Sie ist daher auch von dem sich gleichfalls in der Produktion betätigenden Individualismus ~~emporkommenden~~ der emporkommenden Bourgeoisie völlig verschieden. Dieser bedeutete eine Entfaltung der eigenen Persönlichkeit im Kampfe, im Gegensatz gegen Andere und fand daher seine Konsequenz in der Verherrlichung rücksichtsloser Gewaltmenschen, die Andere zu ihren persönlichen Zwecken unterdrückten. Der sozialistische Individualismus bedeutet dagegen eine Entfaltung der Persönlichkeit im Bunde, im Zusammenwirken mit den Mitmenschen zur Erreichung der gemeinsamen Ziele.

(ap)